

„Wenn wir gewinnen wollen, braucht es mehr als Mut und Wut.“

Interview mit der Organisation "Kommunistischer Aufbau"

Als wir das erste Mal von der Gründung des 'Kommunistischen Aufbaus' (KA) hörten, haben wir unwillkürlich gedacht, nicht schon wieder ein Zirkel der die Partei aufbauen und uns dabei altbekannte Weisheiten aus 'Was Tun?!' als originelle und eigene Lösungen verkaufen will. Die ernsthafte Beschäftigung mit den Dokumenten von KA hat solche Reflexe schnell widerlegt und uns neugierig gemacht. Revolutionärer Klassenkrieg und illegale bolschewistische Kaderpartei; Internationale Brigaden in Rojava und das Ziel der Schaffung revolutionärer Gewerkschaften als Konzept für eine klassenkämpferische Arbeiterbewegung; eine vorzeigbare Praxis, die ebenso in der sehr schwachen Arbeiterbewegung in Deutschland wie in der politischen Widerstandsbewegung wirkt und gleichzeitig die selten gestellte Frage nach einer direkten kommunistischen Agitation und Propaganda innerhalb der Massen als klare Aufgabe benennt; die Betonung der vielfältigen Aufgaben des inneren Aufbaus wie das erkennbare Bemühen, den Marxismus-Leninismus (M-L) als theoretisches Fundament zu nutzen, indem man ihn auf die brennenden Fragen der Bewegung in Verbindung mit einer militanten und vielschichtigen Praxis als Mittel anwendet, um zu Antworten zu gelangen; die Beschäftigung mit der Geschichte der kommunistischen Bewegung wie auch ihren offenen Fragen wie z.B. der proletarischen Frauenbewegung all dies und vieles mehr hat uns gezeigt, dass KA offenbar mehr als eine kommunistische Jugendgruppe ist, wie sie erfreulicherweise in den letzten Jahren in verschiedenen Städten wieder neu entstanden sind. Wir haben die GenossInnen von KA direkt nach dem 'Wo kommt ihr her?' und 'Was wollt ihr?' gefragt und stellen das Ergebnis nachfolgend einer breiteren revolutionären Öffentlichkeit vor.



Kommunismus: In eurem grundlegenden Dokument „Ein Gespenst kehrt zurück – Kommunistische Partei im 21. Jahrhundert“ spielt ihr durch Titel und Cover subtil mit feiner Selbstironie mit einigen grundlegenden Problemen der kommunistischen Bewegung im Herzen der Bestie. Dazu zählt u.a., dass das von Karl Marx und Friedrich

Engels 1848 verkündete Gespenst, das durch Europa zieht, nach über 150 Jahren in Deutschland nicht gerade das kämpferische Image hat, dass das Cover vermittelt.

KA: Für Deutschland spricht ihr da einen wunden Punkt an. Aber wenn du z.B. nach Istanbul gehst, wo das Foto ja herkommt, sind die Verhältnisse und auch die Wahrnehmung der 'Kommunistischen Partei', die in den Massen konkret durch kämpfende revolutionäre Kaderorganisationen unterschiedlicher ideologischer Ausrichtung geprägt wird, ganz anders. Aber auch hierzulande geraten die lange erstarrten Verhältnisse in Bewegung. Das



Feldstraßendemo am 1. Mai 2015 in Hamburg

vor dem Hintergrund des Konflikts um die B5 ausgerechnet in Hamburg Antideutschei anhand der Praxis des Revolutionären 1. Mai die Vorteile einer Kaderorganisation erkennen und zum Schrecken ihrer eigenen Anhängerschaft die bisherigen politischen Hauptfeinde aus der maoistischen und antiimperialistischen Ecke in diesem Punkt verteidigen, sagt einiges aus.

Programm und Prinzipien

Kommunismus: Den Trend zur Bildung fester Strukturen und einem höherem Niveau der Organisation kann man an vielen Stellen finden. Aber ihr versteht euch ja nicht einfach als revolutionäre Kaderorganisation, sondern bezieht euch ausdrücklich auf den Marxismus-Leninismus und definiert es als eure wichtigste Aufgabe, einen Beitrag zur Schaffung der leninistischen Partei neuen Typs zu leisten. Auf welcher inhaltlichen Grundlage soll dies geschehen?

KA: In unserem programmatischen Grundlagen⁸ haben wir die prinzipiellen Fragen festgehalten, die Grundlage für eine organisatorische Einheit unter Marxisten-Leninisten sind bzw. den Aufbau eigener revolutionären Parteien und Organisationen rechtfertigen, soweit die GenossInnen sich anderen Strömungen zuordnen. Man kann diese Prinzipien verkürzt wie folgt zusammenfassen: Wir sind Marxisten-Leninisten, der deutsche Imperialismus muss im revolutionären Klassenkrieg vernichtet und die Diktatur des Proletariats errichtet werden, weshalb alle Kampfformen und insbesondere der bewaffnete Kampf anzuerkennen sind; dazu bedarf es einer leninistischen Parteiorganisation und kommunistischer Kader, die mit dem bürgerlichen Leben gebrochen haben; die Anerkennung des proletarischen Internationalismus ist für uns ebenso unverzichtbar wie die Entwicklung einer kommunistischen Massenarbeit und die Anerkennung der Tatsache, dass gelbe Gewerkschaften

⁸Siehe 'Unsere politischen, ideologischen und organisatorischen Aufgaben im Aufbauprozess vorläufiges programmatisches Selbstverständnis', www.komaufbau.org

wie der DGB nicht erobert werden können, sondern im Prozess der Revolution zerschlagen und an ihrer Stelle eine klassenkämpferische Arbeiterbewegung aufgebaut werden muss.

Kommunismus: Manche jüngere sich am Kommunismus orientierende GenossInnen und viele ehrliche Menschen in den Massen werden sich bei dieser Aufzählung auch unter dem Einfluss der bürgerlichen Ideologie vielleicht fragen: Warum muss man sich Etiketten wie ML anheften? Muss man heute wirklich von Klassenkrieg und der Zerschlagung der Gewerkschaften sprechen, wenn das konkret nicht den aktuellen Bedingungen entspricht und sowieso nicht ansteht? ArbeiterInnen mit einem gesunden Klasseninstinkt werden vielleicht denken, muss man immer so „theoretisch“ rumlabern, wäre es nicht richtiger, sich einfach mit Allen zusammen zu tun und loszuschlagen? Kurz gesagt was bedeuten eure Prinzipien konkret, was heißt das in der Praxis?

KA: Zur Gärung in den Massen und ihrer berechtigten Kritik an unserem subjektiven Zurückbleiben hinter den objektiven Möglichkeiten und Entwicklungen werden wir später noch mehr sagen. Hier nur vorweg: Der spontane Impuls angesichts unerträglicher Zustände loszuschlagen ist goldrichtig. Aber wir müssen halt auch wissen, wohin wir zielen, wie wir den Kampf taktisch angehen wollen usw. Wenn wir gewinnen wollen, braucht es daher mehr als Mut und Wut.

Einige anschauliche Beispiele für unsere Prinzipien können wir gerne geben. Wir werden uns z.B. nicht mit Maoisten vereinigen, weil die politischen Unterschiede zu groß dafür sind, auch wenn wir Schulter an Schulter in vorderster Front mit Ihnen gegen die Bürgerkriegsarmee des deutschen Imperialismus kämpfen. Revolutionäre Gewalt ist notwendig, sie muss organisiert werden und sich auf die Massen stützen. Das ist keine Frage für später, denn wenn erst mal die Panzer rollen, wird es zu spät sein. Deshalb hat Widerstand auch in Deutschland seit dem 7. März 2015 einen neu-

en Namen: Ivana Hoffmann! Es geht dabei aber nicht um eine Neuauflage der RAF, weil bei aller Hochachtung vor der revolutionären Moral der GenossInnen ihr Weg politisch falsch gewesen ist. Das Konzept der „Stadtguerilla“ führt in die Sackgasse des linken Militarismus und damit notwendigerweise in die Niederlage. Ohne revolutionäre Kampfpartei, die alle Ebenen der Bewegung organisiert und koordiniert ist es unmöglich den richtigen Grundsatz sicherzustellen, wonach die Politik das Gewehr führen muss. Ohne Massen kann es keine Revolution geben. Das müssen wir den Massen auch klar sagen und sie offen kritisieren, wenn z.B. das typische Stellvertreterdenken im Betrieb auf die Politik übertragen wird und sie zu uns sagen: Macht mal die Revolution, finde ich gut, ich komm dann dazu, wenn's vorbei ist. Um unsere Ideen in den Massen zu verbreiten, braucht es einer kommunistischen Massenarbeit, die sich eben nicht darauf beschränkt die besseren Gewerkschafter zu sein. So wurde z.B. ansatzweise in der Soli-Kampagne für die Genker Fordarbeiter mit der Thematisierung der Repression eine politische Frage mit einer ökonomischen, betrieblichen Auseinandersetzung verbunden.

Die marxistisch-leninistische Bewegung und die Tradition aus der wir kommen

Kommunismus: Warum betont ihr als Marxisten-Leninisten die Abgrenzung zum Maoismus und der Fokustheorie⁹, die doch heute in Deutschland kaum eine Rolle spielen. Wäre es nicht angebrachter, sich z.B. mit dem modernen Revisionismus auseinander zu setzen, wie er durch DKP/SDAJ auf der einen Seite, sowie auf dem „linken“ Flügel durch die Diskussions- und Einheitsprozesse um KPD Ost, KI Gera, Arbeit Zukunft usw. repräsentiert wird?

KA: Die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus ist sicher eine wichtige ideologische Fra-

⁹In Verallgemeinerung der Erfahrungen aus der kubanischen Revolution ging Che Guevara, auf den die *Fokustheorie* zurückgeht, davon aus, dass ein Kern von Revolutionären durch das Eröffnen des bewaffneten Kampfes, d.h. das Schaffen eines sog. *Fokus*, auch in nicht-revolutionären Situationen einen revolutionären Prozess in Gang setzen könne.

ge. Sie stellt für uns eine theoretische Aufgabe dar, gerade was die Aufarbeitung der Geschichte der DDR und der kommunistischen Bewegung in Deutschland angeht. Um nur mal ein Stichwort zu geben: die freiwillige Aufgabe der organisatorischen Eigenständigkeit der KommunistInnen durch Verschmelzung mit Sozialdemokratie in der sowjetischen Besatzungszone 1946 stellt einen klaren revisionistischen Bruch mit Lenin dar – und zwar 7 Jahre vor Stalins Tod! Also so einfach zu sagen, wie es bei den ML-Parteigründungen 1968 bis 72 vielfach gemacht wurde, Chruschtschow und der XX Parteitag, das waren die bösen Verräter, ist die ganze Geschichte dann doch nicht. Aber allgemein gesagt gibt es zum modernen Revisionismus schon relativ viele Analysen und in gewisser Weise war die Abgrenzung davon Ende der 1960er Jahre ja gerade die Geburtsstunde der ML-Bewegung in der BRD, aber auch international. Wir kommen aus dieser Tradition und sind Teil dieser politischen Strömung, die sich dann Mitte der 1970er Jahre nach dem Bruch zwischen Albanien und China in zwei Teile gespalten hat. Daraus haben sich dann die „Hoxhaisten“ – in Deutschland vor allem die KPD/ML – und die „Maoisten“ entwickelt. Daneben hat sich eine kleinere, mittlere Linie gebildet, die durch Gegen Die Strömung (GDS), Polschewik Partizan (BP) bzw. Trotz Alledem (TA) in Deutschland sowie der MLPÖ repräsentiert wird. Innerhalb beider nunmehr getrennter politischer Hauptströmungen kam es zu weiteren Entwicklungen mit Spaltungen, Liquidation ganzer Parteien, Opportunismus und Revisionismus und als allgemein vorherrschende Tendenz im Weltmaßstab einem Niedergang, der seinen Tiefpunkt in Deutschland in der ersten Hälfte der 2000er Jahre erreichte. Mit der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der innerimperialistischen Widersprüche kam es – ab dem G8 Gipfel 2007 in Heiligendamm auch öffentlich wahrnehmbar – zu einem neuen Aufschwung der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Wir denken, dass es in dieser hier ganz grob skizzierten Geschichte sehr viel aufzuarbeiten gilt, nicht nur weil es offensichtlich, wenn wir das Ergebnis objektiv betrachten, sehr viele Fehler gegeben haben muss, sondern auch um

die positiven Erfahrungen und richtigen Ansätze herauszuarbeiten und weiter zu entwickeln. Daher ist für uns in der aktuellen Phase des Parteaufbaus die Auseinandersetzung innerhalb der ML-Strömung mit allen drei oben genannten Flügel sowie mit den ehrlichen Revolutionären, die sich als InternationalistInnen, AntiimperialistInnen, Sozialrevolutionäre, AnarchistInnen usw. nicht auf den ML als Ideologie und das Proletariat als Klasse stützen und letztlich Ausdruck eines revolutionären Kleinbürgertums sind, vorrangig gegenüber der Auseinandersetzung mit irgendwelchen opportunistischen, nicht-revolutionären Strömungen.



Broschüre von Kommunistischer Aufbau zur Partei, www.komaufbau.org

Strategische Bündnisarbeit und Lage in der politischen Widerstandsbewegung

Kommunismus: Eine Besonderheit in eurem Aufbauprozess sehen wir in der Betonung der

Bündnispolitik. Bescheidenheit und Pragmatismus sind ja nicht gerade die Eigenschaften, die der ML-Avantgarde in der politischen Widerstandsbewegung für gewöhnlich zugeschrieben werden?

KA: Bescheidenheit ist nicht nur allgemein eine notwendige Eigenschaft kommunistischer Kader, sondern vor dem Hintergrund der oben skizzierten Geschichte und unseres Zurückbleibens hinter den objektiven Möglichkeiten wie Notwendigkeiten heute mehr als angebracht. Den Vorwurf des Pragmatismus weisen wir aber entschieden zurück. Es geht uns nicht um eine Taktik, z.B. uns dem Antikommunismus und der Organisationsfeindlichkeit in gewissen Teilen der Massen anzupassen. Wir vertreten unbedingt das leninistische Parteikonzept und die Notwendigkeit einer revolutionären Avantgarde. Wir gehen an diese Frage aus strategischer Sicht an. Wir haben in unserem programmatischen Grundlagen festgehalten, dass die Situation in Deutschland durch eine organisatorische Zersplitterung und in Folge davon eine Zerstreuung der ehrlichen revolutionären Potentiale über verschiedenste Spektren und Organisationen gekennzeichnet ist. Aus dieser Analyse ergeben sich für uns verschiedene Aufgaben. Dazu gehören die Einheit der KommunistInnen auf M-L Grundlage, wozu wir als Organisation einen Beitrag leisten wollen. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass sich in der historischen Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung verschiedene Strömungen herausgebildet haben, die nicht alle einfach so in einer Partei vereinigt werden können. Bemerkenswerterweise haben in Deutschland in den letzten 2, 3 Jahren die meisten kommunistischen, revolutionären und radikal antikapitalistischen Strömungen Formierungs- und Gründungsprozesse hervorgebracht bzw. werden dies vermutlich in absehbarer Zeit tun. Wir haben es also mit einer Realität verschiedener kommunistischer und revolutionärer Kerne zu tun, woraus sich die Notwendigkeit einer Bündnisarbeit ergibt. Dieser Ansatz wird aber auch strategisch aus unserer vorläufigen Arbeitshypothese im Rahmen einer insgesamt noch zu leistenden Klassenanalyse gestützt, wonach die Proletarisierung des Kleinbürgertums als historischer Prozess nicht mit seinem Verschwin-

den gleichzusetzen ist. Anders gesagt, vermutlich wird es zum Zeitpunkt der Revolution in Deutschland neben der ArbeiterInnenklasse auch ein lohnabhängiges Kleinbürgertum geben, das die soziale Basis für revolutionäre Parteien bilden kann, die sich nicht auf den Marxismus-Leninismus als Wissenschaft des Proletariats stützen. Als revolutionäre kommunistische Organisation arbeiten wir seit Jahren an der strategischen Formierung eines revolutionären Pols im imperialistischen Zentrum Deutschland und darüber hinaus in Europa als Teil des weltrevolutionärer Prozesses.

Kommunismus: Kann man das revolutionäre 3A-Bündnis als praktischen Ausdruck dieser Orientierung ansehen? Insbesondere in den ersten ein, zwei Jahren hat die erfolgreiche Zusammenarbeit von Autonomen und Marxisten-Leninisten doch weit über die direkt Beteiligten hinaus Aufmerksamkeit erregt. Letztlich ist es so gelungen das in der politischen Widerstandsbewegung in Deutschland stark verbreitete Sektierertum zurückzudrängen.

KA: Korrekt, gleichzeitig muss man sehen, dass die in den letzten zwei, drei Jahren erfolgten Formierungs- und Gründungsprozesse natürlich auch die Grundlage für ein revolutionäres Bündnis verändert haben. Das drückt sich u.a. im Entstehen von neuen Plattformen aus, die ideologisch enger sind und dafür organisatorisch Zwischenschritte zur Schaffung fester Organisationsstrukturen darstellen. Wie wir in der Erklärung „EZB-Party kapern! G7-Gipfel stürmen!“ geschrieben haben, begrüßen wir diese Entwicklung ausdrücklich, weil „jeder Schritt zur Organisierung unsere größte Schwäche der Zersplitterung angeht und dadurch einen Beitrag zur Stärkung der revolutionären und kämpferischen Kräfte auf unserer Seite der Barrikade darstellt. Insbesondere begrüßen wir die sich entwickelnde nicht-sektiererische Streitkultur, die vorhandene Unterschiede nicht leugnet sondern im Gesamtinteresse der Bewegung produktiv diskutiert, alle GenossInnen respektiert und so den notwendigen harten Meinungskampf zur Herausbildung der richtigen revolutionären Strategie für den Sturz des Imperialismus in diesem Land bei gleichzeitiger solidarischer und genossenschaftlicher Zu-

sammenarbeit im praktischen Kampf gegen den gemeinsamen Feind ermöglicht.“

Kommunismus: Stichwort antikapitalistische Kräfte ihr arbeitet ja auch z.B. mit der Interventionistischen Linken (IL) zusammen. Schätzt ihr die auch als Teil des revolutionären Pols ein?

KA: Die IL ist ein Projekt, dass versucht Revolutionäre und Reformisten unter einem Dach organisatorisch zusammen zu fassen, aber dabei eine reformistische Hegemonie sicher zu stellen. Die IL vertritt als Organisation einen „modernen radikalen Reformismus“ auf ideologischer Grundlage der antimarxistischen Empire-Theorie der postoperaistischen¹⁰ Vordenker Hardt und Negri jenseits der abgewirtschafteten Linkspartei und des abgewirtschafteten Revisionismus bzw. Linksrevisionismus wie er z.B durch die DKP bzw. KPD-Ost repräsentiert wird. Es gibt revolutionäre GenossInnen, die uns dafür kritisieren, dass wir durch die Zusammenarbeit mit Gruppen wie der IL, den reformistischen Illusionen in den Massen Vorschub leisten und so unsere Pflicht als KommunistInnen verletzen würden. Diese Argumentation ist u.E. grundfalsch, weil sie letztlich abstrakt die ideologische Ebene als Kriterium anwendet statt die konkrete Lage zu analysieren. Der Marxismus-Leninismus kennt aber keine abstrakten Wahrheiten, sondern verlangt, dass man die konkrete Lage analysiert. Wahrheiten wie „Wer ist Revolutionär? Wer gehört zur Gegenseite?“ können sich nämlich verändern.¹¹ Was meinen wir damit? Die konkrete Lage in Deutschland ist durch eine extreme Zersplitterung gekennzeichnet. Es hat sich noch kein revolutionärer Pol herausgebildet, der die Stärke hat, dass die ehrlichen GenossInnen an- und vom Reformismus weggezogen werden. Gleichzeitig ist es ein Fakt, dass sich verschiedene Aufbauprozesse auf unterschiedlicher ideologischer Grundlage und politischer Linien bilden. In so einer konkreten Situation kann man nicht sagen „wer nicht für uns ist, ist Teil der Gegenseite“. Wir gehen davon aus, dass es in den nächsten Jahren noch sehr viele Entwicklungen geben wird und die Praxis als Kriterium der Wahrheit wird nicht nur zeigen, welche

politische Linie richtig ist, sondern auch wem das Ganze dann doch ein bisschen zu ernsthaft wird und welche GenossInnen bereit sind, den revolutionären Klassenkrieg gegen den Imperialismus zu führen.



Preußischer Offizier und Militärphilosoph Carl v. Clausewitz

Konterrevolution in Deutschland und Notwendigkeit einer revolutionären Strategie

Kommunismus: In der Erklärung „Warum Kommunistischer Aufbau?“ betont ihr, dass „der deutsche Imperialismus (sich) einen hochgradig organisierten politischen und militärischen Apparat geschaffen (hat), der durch die Verallgemeinerungen der konterrevolutionären Erfahrung des letzten Jahrhunderts das Wechselspiel von 'Zuckerbrot' und 'Peitsche' besonders perfektioniert hat.“ Verstehen wir diese Betonung der Konterrevolution im Zusammenhang mit eurer Auseinandersetzung mit Maoismus und Stadtguerilla, der Beschäftigung mit militärischen Fragen wie auch die Hinweise auf den Militärtheoretiker Clausewitz richtig als Ausdruck der Suche nach einer revolutionären Strategie?

KA: Kennt ihr eine revolutionäre Gesamtstrategie für die imperialistischen Zentren? Dann her damit. Wir haben bisher nur einzelne Bausteine

¹⁰Siehe hierzu u.a. Birkner, Foltin, "(Post-)Operaismus aus der Reihe: theorie.org

¹¹Vgl. dazu z.B. entsprechende Ausführungen aus Engels, Anti-Dühring

gefunden¹² und beschäftigen uns sowohl in der Aufarbeitung der Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland mit Fragen der Strategie, wie wir auch über unseren internationalistischen Kontakte versuchen an Verallgemeinerungen der vielfältigen Erfahrungen der kommunistischen und revolutionären Bewegung der letzten Jahrzehnte zu gelangen. Allgemein kann man sagen, dass sowohl das klassische Aufstandskonzept der KI wie auch der langandauernde Volkskrieg in maoistischer Lesart historisch überholt sind. Das Stadtguerrilla-Konzept der „bewaffneten Propaganda“ im Herzen der Bestie mag zwar für bestimmte radikalisierte Schichten der revolutionären Kleinbürgertums ansprechend sein, beantwortet aber eben so wenig die Frage nach einer revolutionären Gesamtstrategie, in der die einzelnen Teilstrategien integriert werden müssen und wo die Politik in jeder Phase das Gewehr führt. Neben dem Fehlen einer Revolutionsstrategie im Allgemeinen gibt es dann noch das Problem des Besonderen. Greifen wir z.B. als zufällig ausgewähltes Element der Strategie die Frage des Territoriums heraus, so fällt auf, dass Deutschland durch eine Inselstruktur von Städten und umgebendem flachen Land geprägt ist. Nur das im direkten Gegensatz zu China und Maos Volkskrieg die Provinz (das „Meer in dem die Fische schwimmen“ sollen) bei uns den Rückzugsraum und die Reserve der Konterrevolution bilden. Kurz gesagt, der revolutionäre Klassenkrieg als strategisches Konzept zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in Deutschland bzw. Mitteleuropa, wenn man von einer regionalen Interaktion ausgeht, muss in vielen Aspekten erst noch ausgearbeitet werden.

Ivana, Internationale Brigaden und Reaktionen in Europa

Kommunismus: Am 7. März 2015 fiel Ivana Hoffmann, Genossin der MLKP, Deutsche mit afrikanischen Wurzel aus Duisburg als Internationalistin in Rojava, im syrischen Teil (West)kurdistan. Dadurch wurden die von einigen Kommunistischen Parteien gebildeten Internationalen Brigaden, die „United Freedom Forces“ auch hierzulande einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Ihr habt danach einen Aufruf veröffentlicht, die entstandene Lücke zu schließen und sich den Internationalen Brigaden anzuschließen¹³. Werden dadurch nicht für den Aufbau hier dringend benötigte Kader abgezogen?

KA: Nein, ganz sicher nicht. „Denn“, wie wir dort ausführen, „in Rojava werden in diesen Tagen im bewaffneten Kampf unzubrechliche, internationalistische Beziehungen geschmiedet. In Rojava schreiten unsere GenossInnen in der Praxis dem Ende unserer ideologischen Krise entgegen.“ Man darf an diese Frage nicht mit einem bürgerlichen Kosten-Nutzen Denken a la 'hier werden Kräfte abgezogen' rangehen. Allein die Überwindung der sektiererischen Spaltung der M-L-Bewegung in Hoxhaisten und Maoisten, die durch die Beteiligung von Parteien und konkreten Kräften vor Ort aus beiden Strömungen aufgebrochen wird, ist ein qualitativer Sprung, der mittelfristig noch viele positive Wirkungen hervorbringen wird und einige Opfer rechtfertigt. Wir sehen aber noch ein anderen Grund zur Verneinung eurer Frage und der hat uns ehrlich gesagt selbst überrascht. Die Reaktionen in den fortschrittlichsten Teilen der Massen waren ausgesprochen positiv und sie zeigen, dass die untergründige Gärung in den Massen weiter fortgeschritten ist, als man aufgrund der scheinbaren Ruhe an der Oberfläche denkt. Solche Erscheinungen wie die 'Löwen von Rojava', die 'Geisterbrigade' im Donbass, die Tatsache, dass überall Einzelne auf eigene Faust in Kriegsgebiete aufbre-

¹²Einen gewissen Überblick über den Diskussionsstand im deutschsprachigen Raum bieten die Zimmerwalder Linke mit der Internationalen Debatte Nr. 4, 'Kommunistische Bewegung und revolutionäre Gewalt – Analysen und Debatte zu Strategie und taktik des bewaffneten Kampfes', Oktober 2007 und T. Derbent 'Clausewitz und der Volkskrieg', Zambon Verlag 2013

¹³Nehmt den Platz der Genossin Ivana Hoffmann ein! Schließt euch den Internationalen Brigaden in Rojava an!, download unter www.komaufbau.org

chen, um auf der aus ihrer Sicht - richtigen Seite zu kämpfen, die vielen totgeschwiegenen kleineren Riots und die bekannteren größeren Aufruhr- und Aufstandsbewegungen (Arabischer Frühling, Gezi-Park und aktuell in den us-amerikanischen Ghettos die Bewegung gegen Polizeiterrror usw.) belegen eine weit verbreitete Bereitschaft der Massen zu kämpfen. Diese untergründige Gärung in den Massen, die der Feind sehr gut versteht und auf die er sich z.B. mit der angekündigten Aufstellung einer militärischen 500 Mann starken Polizeispezialtruppe zur Niederschlagung kommender Massenaufstände vorbereitet¹⁴, wird in der politischen Widerstandsbewegung im Allgemeinen weder gesehen noch verstanden. Auch wir selbst stehen, was die notwendige Schaffung von Kanälen in die Massen angeht, noch ganz am Anfang. Da wir sowohl in der Arbeiterbewegung wie der politischen Widerstandsbewegung arbeiten wie auch einzelne Verbindungen zu den Massen systematisch festigen und in unsere Auswertungen einbeziehen, können wir zumindest schon mal Signale auffangen. Wenn wir den Ruf der Massen wirklich verstehen und die brennenden Fragen der Bewegung (die offensichtlich nicht diejenigen sind, die in der Agenda der politischen Widerstandsbewegung obenan stehen) aufgreifen, dann werden wir schnell in eine Situation kommen, wo uns mehr Kräfte zuströmen, als wir mit unseren heute noch überwiegend auf kleine Zirkel abgestellten organisatorischen Strukturen aufnehmen können.



Streik der Lokführer 2015

Arbeiterbewegung und revolutionäre Gewerkschaftsstrategie

Kommunismus: Die Massen wollen kämpfen, das lässt sich auf hiesige Verhältnisse bezogen z.B. auch an der Tatsache festmachen, dass wir seit Mitte der 2000er Jahre eine Wiederkehr des Streiks erleben. Es gibt eine spontane Arbeiterbewegung, aber ihr fehlt die gewerkschaftliche Organisation. In euren Grundlagen habt ihr euch in der Gewerkschaftsfrage festgelegt: „Die DGB-Gewerkschaften und andere gelbe Gewerkschaften können nicht erobert werden, sondern müssen im Prozess der Revolution zerschlagen werden. Stattdessen muss eine klassenkämpferische Arbeiterbewegung aufgebaut werden.“ Das ist nun mal wirklich gegen den Strom des linken mainstream schwimmen zumindest ist die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) doch sowohl in den 30er wie den 70er Jahren grandios gescheitert, oder seht ihr das etwa anders?

KA: Allerdings sehen wir das anders. Fangen wir mit dem Einfachen an, der RGO im roten Jahrzehnt der 1970er Jahre. Es gab nur zwei Parteien die KPD/ML und die KPD/AO die als Minderheit in der kommunistischen Bewegung überhaupt einige Jahre ein RGO-Konzept vertreten haben.

¹⁴"Terrorabwehr: De Maiziére plant neue Anti-Terror-Einheit", zeit.de, 20.03.15

¹⁵Begriff zur Bezeichnung der Anbetung des rein ökonomischen Kampfes bzw. des Nur-Gewerkschaftertums

¹⁶Der Millionärssohn Peter Vollmer war Mitglied der KPD/ML. Er hat wie viele andere damals auf eine akademische Karriere verzichtet und ging in die Betriebe. Als RGO-Betriebsrat bei BMW erlangte er Anfang der 80er Jahre durch den erfolgreichen Kampf gegen seine politische Entlassung überregionale Bekanntheit. Er war damit in der KPD/ML einer der führenden Betriebsaktivisten. Noch heute ist er als Vorsitzender der von ihm gegründeten Stiftung „Menschenwürde und Arbeitswelt“ eine wichtige Schnittstelle in der deutschen Gewerkschaftslinken.

Während die KPD/AO recht schnell auch offiziell auf die gewerkschaftslinken Position umgeschwenkt ist, lief das innerhalb der KPD/ML eher verdeckt. Damit meinen wir nicht nur die trotzkistische Unterwanderung durch Hans Dieter Koch und Konsorten, die schon Ende der 1970er Jahre die Parteiführung faktisch kontrollierten, sondern auch so ehrliche Basisgewerkschafter und Ökonomen¹⁵ wie z.B. Peter Vollmer¹⁶. In seinem autobiografischen Roman¹⁷ sagt er ganz offen, dass er schon immer gegen die RGO gehandelt hat, auch vor seiner Zeit beim BMW als das noch offiziell die Parteilinie gewesen ist. Kurz und knapp gesagt, es gab in den 1970er Jahren eine kommunistische Betriebspolitik ohne klare strategische wie politische Linie mit zahlreichen positiven Einzelbeispielen und ersten guten Ansätzen, wie z.B. die wenig bekannte Tatsache, dass der berühmte Kölner Fordstreik 1973 durch einen kommunistischen Kader - den Genossen Baha Targün von der KPD/AO - geleitet wurde, der erst zwei Wochen vorher zu diesem Zweck ins Werk gekommen war¹⁸. Aber von einer RGO-Strategie zu sprechen, entspricht einfach nicht der historischen Wahrheit. Und etwas, das nicht existiert hat, kann schon rein logisch nicht scheitern. Gescheitert ist der Versuch eine kommunistische Betriebsarbeit nachhaltig zu verankern und der, von den meisten GenossInnen, die nicht gleich wieder rausgeworfen wurden, aufgrund der ideologischen Unreife ihrer Parteien früher oder später eingeschlagene Weg des Ökonomismus.

Kommunismus: Aber in den 1930er Jahren gab es schon eine RGO-Strategie der KI und KPD. Woran ist die gescheitert?

KA: Auch wenn noch Vieles genauer untersucht werden muss¹⁹, so können wir jedenfalls feststellen, dass dies an den konkreten Kräfteverhältnissen ge-

legen hat und nicht etwa daran, dass die Bolschewisierung der KPD oder ihre Offensivstrategie, innerhalb derer die RGO unter den damaligen Bedingungen ein notwendiges zentrales Element gewesen ist, falsch gewesen wären.

Kommunismus: Und heute, wie unterscheidet sich eure Betriebsarbeit mit der strategischen Option RGO von den Gewerkschaftslinken wie den Syndikalisten.

KA: Die konkrete Basisarbeit im Betrieb, sei es bei der Organisierung der KollegInnen oder z.B. im Streik, wird sich bei dem allgemein sehr niedrigen Bewusstseinsstand in den Belegschaften und der Stärke der gelben Gewerkschaften bei ehrlichen klassenkämpferischen Kräften kaum unterscheiden, egal welcher politischen Strömung sie sich zuordnen. Aber darum, um den ökonomistisch geführten Kleinkrieg im Betrieb, geht es uns gerade nicht. Der Unterschied liegt in der strategischen Ausrichtung dieses Kleinkriegs, der für uns nur ein Mittel zum Zweck der Revolution und nicht Selbstzweck ist. Für die Revolution bedarf es neben der Kaderpartei revolutionären Massenorganisationen, auch und gerade in den Betrieben und Industriegebieten. Diese Ausrichtung auf die Schaffung fester Verbindungen in die Massen, um so den Kommunismus in die spontane Bewegung reinzutragen, die Massen für den Kommunismus zu gewinnen und in ihren eigenen Massenorganisationen für die Revolution zu organisieren, trennt uns von opportunistischen Gewerkschaftslinken genauso wie von Syndikalisten, die auf die Selbstorganisation der KollegInnen orientieren, jeden Eingriff von „oben“ in die Bewegung und folglich auch Parteien grundsätzlich ablehnen, und damit den spontanen Kampf anbeten.

Kommunismus: Was folgt daraus für eure Praxis?

¹⁷Siehe Peter Vollmer, 1976 bis 1978 Zwei Jahre Kabelwerk Winckler Berlin Ein Rückblick nach persönlichen Aufzeichnungen; trafo Verlag, 1. Auflage 2003; Vollmer schreibt in der Einleitung auf S. 17 selbst: „Die von mir initiierte Kandidatenliste zur BR-Wahl 1978 im Kabelwerk Winckler mit dem Namen 'Frischer Wind' war damals schon eine RGO-Liste, in deren Programm 'Revolution' nicht vorkam. Streng genommen stellte sie nach damaliger Begrifflichkeit eine „rechtsopportunistische Abweichung“ von der RGO-Politik dar.“

¹⁸Siehe dazu Jörg Huwer, Gastarbeiter im Streik Die Arbeitsniederlegung bei Ford Köln im August 1973, Edition DOMID, 1. Auflage August 2013, S. 75

¹⁹Siehe dazu 'Die historische Bolschewisierung', Diskussionsbeitrag Simone Reymers in 'Die Bolschewisierung der Kommunistischen Partei Deutschlands', download unter www.komaufbau.org

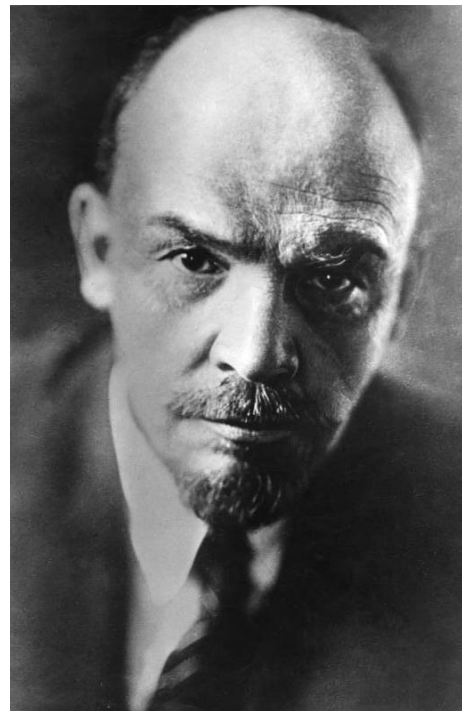
KA: Wir laufen nicht den Gewerkschaften hinterher und legen einen gewissen Schwerpunkt auf die spontane Arbeiterbewegung. Dort versuchen wir nicht nur richtungweisende Kämpfe zu initiieren und spontane Bewegungen einzelner Gruppen und Belegschaften wirksam zu unterstützen, sondern auch die in den Kämpfen sich entwickelnden natürlichen Führer zu erreichen und zu politisieren, bevor sie vom Sumpf des Opportunismus aufgesaugt und in die Sozialpartnerschaft integriert werden.

Proletarische Frauenfrage

Kommunismus: Die Arbeiterklasse ist zur Hälfte weiblich, aber Feminismus scheint ein Thema für kleinbürgerliche Akademikerinnen zu sein. Wie kann eine kommunistische Massenarbeit unter proletarischen Frauen aussehen?

KA: Es ist jetzt beinahe 100 Jahre her, dass unter Leitung von Clara Zetkin letztmalig eine kommunistische Massenarbeit unter proletarischen Frauen bis in die 1920er Jahre hinein gemacht wurde. Alles was später kam, kann man salopp gesagt vergessen. Natürlich hat die feministische Bewegung durch die Thematisierung von sexueller Gewalt an Frauen und Kindern, die Ansätze einer anderen kollektiven Kindererziehung (Kinderläden in den 70er Jahren usw.), der Kritik an den innerlinken Mackerstrukturen usw. vieles in Bewegung gebracht, was auch für proletarische Frauen einen Fortschritt darstellt. Vergewaltigung in der Ehe ist heute strafbar, und das ist im Gegensatz zu Frauenquoten in Aufsichtsräten ein wirklicher gesellschaftlicher Fortschritt für alle Frauen, auch für Proletarierinnen. Kommunistische Massenarbeit unter proletarischen Frauen muss aber an der Klassenlage der Arbeiterinnen ansetzen. Das heißt, wir müssen erst mal verstehen, wie die soziale Lage der proletarischen Frauen ist. Dazu haben wir z.B. Interviews mit proletarischen Frauen gemacht, aus denen wir einiges ziehen konnten. Es ist nicht damit getan festzustellen, dass Armut weiblich ist und alleinerziehende Frauen durchschnittlich einen 16 Stundentag haben. Von der Untersuchung der Lage müssen wir zu An-

sätzen kommen, die es proletarischen Frauen ermöglichen, überhaupt aktiv zu werden, d.h. dann eben auch, erst mal eine Kinderbetreuung zu organisieren oder die Treffen auf den Spielplatz zu verlegen. Alleinerziehende Hartz IV-Empfängerinnen sind häufig wahre Organisationstalente und überleben in sozialen Netzwerken, über die sie ihren Alltag organisieren. In solche Strukturen müssen wir reingehen, um solche Arbeiterinnen zu erreichen und nicht die - unmögliche - Erwartung hegen, dass die Frauen 3x wöchentlich abends zu einem Termin kommen, wie es bei den studentischen GenossInnen in der politischen Widerstandsbewegung üblich ist.



Russischer Erfinder eines erfolgreichen Organisationsmodells

Die Bedeutung des inneren Aufbaus und die Frage der Kader

Kommunismus: Jetzt haben wir viel über die Praxis in und mit den Massen gesprochen. Angesichts des in der Einleitung angesprochenen falschen Images des M-L vielleicht ein guter Aufbau des Gesprächs. Inhaltlich definiert ihr aber ganz klar den Parteaufbau als Hauptaufgabe. Der

Kampf gegen das Zirkelwesen hat für euch dabei eine besondere Bedeutung, warum?

KA: Na ja, lass es uns mal so sagen: Die Notwendigkeit einer revolutionären Kampfpartei ist unter denkenden Menschen, die sich ernsthaft mit diesen Fragen auseinandersetzen, unstrittig. Das Organisationskonzept einer leninistischen Partei neuen Typs hat sich in der gesellschaftlichen Praxis als objektive Wahrheit herausgestellt. Solche Elemente wie Berufsrevolutionäre (Kader) als Kern und Rückgrat der Bewegung, in Verbindung mit breitesten Massenstrukturen (bis hin zu „Nicht-Organisationen“ wie Lenin in 'Was tun?!' jene soziale Erscheinungen nennt, die heute Netzwerke heißen), Zellen, demokratischer Zentralismus, usw. sind allgemeine Wahrheit in dem Sinn, dass sie für jede subversive Bewegung unabhängig von ihrem Inhalt im Kampf mit den Herrschenden notwendige Organisationsformen bilden. Deshalb werden Lenin und die Bolschewiki in diesem Punkt auch so oft kopiert und von allen möglichen fortschrittlichen wie reaktionären politischen Bewegungen auf die eigenen Bedürfnisse angepasst. Wenn z.B. viele Beobachter sagen, in Ägypten bestehen nur zwei funktionierende soziale Großorganisationen – das Militär und die Muslimbrüder – und letztere 80 Jahre in der Illegalität unter Nutzung der leninistischen Organisationsprinzipien – natürlich mit völlig anderem politischen Inhalt – überlebt haben, dann brauchen wir in diesem Punkt das Rad nicht mehr neu zu erfinden. Wenn das Grundsätzliche bzw. Allgemeine damit geklärt ist, stellt sich heute in Deutschland nur noch die Frage, ob die Bedingungen zum Aufbau einer solchen Partei gegeben sind oder ob es z.B. einer Verlängerung des Zirkelwesens zum Sammeln von Kräften bedarf, wie es von einigen vertreten wird.

Kommunismus: Eine Frage, die ihr in eurer Ausarbeitung 'Kommunistische Partei im 21. Jahrhundert' klar bejaht. Auch sonst haltet ihr die Prinzipien des ML in der Organisationsfrage hoch, wie sie ja auch von anderen Parteien, Aufbauorganisationen und politischen Gruppen vertreten werden. Einen Unterschied sehen wir aber

in der Kaderfrage, wo ihr sehr stark den Bruch mit dem bürgerlichen Leben betont. Warum?

KA: Weil die Kader in gewissen Sinn alles entscheiden, d.h. zentral für den Erfolg oder Misserfolg der ganzen Sache sind. Die Führung des Klassenkampfes bedeutet nicht nur einen Haufen Arbeit, sondern erfordert Erfahrung und eine wissenschaftliche Herangehensweise, Geschick, Organisationstalent, Führungsfähigkeiten und vor allem Aufopferungsbereitschaft. Erschwerend kommt hinzu, dass unser Feind nicht irgendwer ist: der deutsche Imperialismus hat in der Praxis bewiesen, dass solche „Kleinigkeiten“ wie ein verlorener Weltkrieg und die vollständige militärische Niederlage am 8. Mai 1945 samt vorübergehenden Verlusts seiner staatlichen Operationsbasis ihn keine Sekunde aus der Bahn bringen. Die Geschichte stellt den KommunistInnen in Deutschland daher ganz unbescheiden eine Aufgabe, für die es im welthistorischen Maßstab kein Beispiel und keine Vorbilder gibt. Mag die Aufgabe auch gewaltig sein und der Feind unbesiegbare stark erscheinen, so trösten wir uns an dieser Stelle zunächst mal damit, dass man bekanntlich mit seinen Aufgaben wächst und wendet uns dem Naheliegenden zu; d.h. der relativ überschaubaren und bekannten Aufgabe eine Kommunistische Partei aufzubauen. Sie braucht gerade am Anfang, wenn alles von wenigen Personen abhängt – Menschen in ihren Reihen, die alles in ihrem Leben den Notwendigkeiten der Revolution unterordnen: ihre Arbeit, ihren Wohnort, ihre Liebesbeziehungen, ihre Gesundheit und ihr Leben. Alles zu geben ohne realistischere irgendetwas erwarten zu dürfen, allein das bricht mit Allem was wir in der bürgerlichen Gesellschaft lernen. Kommunistische Kader leben die grenzenlose Selbstaufgabe und führen den schwierigsten aller Kämpfe – den inneren Kampf zur permanenten Überwindung der eigenen Grenzen und der Revolutionierung des eigenen Denkens und Fühlens. Das ist für uns eine prinzipielle Frage, weil wir ohne den radikalen Bruch mit dem revisionistischen Verständnis eines Parteifunktionärs als freigestellten Beamten mit Facharbeiterlohn nicht mal den ersten Schritt auf einem langen Weg schaffen werden.

Kommunismus: Damit schafft ihr euch sicher nicht überall Freunde und einige kritisieren solche Positionen als kommunistische Esoterik und Subjektivismus oder Existenzialismus²⁰. Erschöpft sich der innere Aufbau bei euch auf die Persönlichkeitsveränderung?

KA: Geschliffene Rhetorik kann über den substanzlosen Inhalt solcher Kritiken nicht hinwegtäuschen. Menschen die wirklich kämpfen, verstehen uns sehr gut. Wer nicht bereit ist, seine bürgerliche Persönlichkeit zu ändern und sich den Anforderungen des revolutionären Klassenkrieges zu stellen, der /die kann kein kommunistischer Kader sein. Der innere Aufbau umfasst selbstverständlich weitere Elemente, von besonderer Bedeutung sind für uns als junger Organisation neben der Klärung organisatorischer Fragen der ideologische Aufbau und die Herausbildung einer politischen Linie. Wir stellen dabei die realen Bedürfnisse der Bewegung in den Mittelpunkt und erlauben uns eine für manche „Gralshüter der reinen Lehre“ unverschämte Freiheit: Wir fangen an zu kämpfen, obwohl wir noch nicht einmal zu allen Fragen der kommunistischen Weltbewegung eine abgeschlossene, vereinheitlichte Position entwickelt haben. Sicherlich besteht bei so einem Ansatz immer die Gefahr in den Ökonomismus und Handwerkelei abzurutschen und von den Ansprüchen der spontanen Bewegung überrollt zu werden. Wir versuchen hier die richtige Balance zu finden, indem wir z.B. relativ viele Ressourcen für die interne Bildung verwenden.

Kommunismus: Die Frauenfrage innerhalb der kommunistischen Partei wird entweder häufig negiert (nach dem Motto so etwas brauchen wir als KommunistInnen nicht) oder quasi als Antithese zu ersterem mit organisatorisch eigenständigen Strukturen angegangen. Wie sieht es bei euch mit Frauenförderung, -quoten und eigenen Frauenstrukturen aus?

KA: Eigenständige Frauenstrukturen können durchaus ein Weg sein, Genossinnen zu Kadern und Parteiführerinnen zu entwickeln. Wir haben uns aus bestimmten konkreten Bedingungen her-

aus derzeit dagegen entschieden, werden das aber regelmäßig prüfen und gegebenenfalls auch eigene Frauenstrukturen oder Räume für Frauen einrichten, wenn das zur Förderung der Entwicklung der Genossinnen in unserem Rahmen sinnvoll ist. Im Vordergrund steht bei uns derzeit, durch die Kaderpolitik und die Betonung der notwendigen Revolutionierung der bürgerlichen Geschlechterrollen so oft und so schnell wie möglich Genossinnen in führende Positionen zu bringen und ihnen verantwortliche Aufgaben zu geben. Auch bei uns fühlen sich öfters die männlichen Genossen zu „wichtigen“ Aufgaben berufen und haben überhaupt kein Problem zu führen, selbst wenn sie für die konkrete Aufgabe offensichtlich weniger geeignet sind als Andere, während viele Genossinnen mit der falschen „weiblichen“ Zurückhaltung noch nicht gebrochen haben. In der Summe stehen wir sowohl was den Prozentsatz wie auch die Verantwortung der Genossinnen betrifft, gar nicht so schlecht dar, obwohl wir noch lange nicht dort sind, wo wir hin müssen. Den bisher erreichten Stand haben wir vor allem durch die Kaderpolitik geschaffen.

Ohne revolutionäre Theorie gibt es keine revolutionäre Praxis

Kommunismus: Die Dialektik von Theorie und Praxis habt ihr in eure Grundlagen aufgenommen. Welche konkreten Aufgaben stellt ihr euch auf dem Gebiet der Theorie?

KA: Es gibt natürlich eine sehr lange Liste offener theoretischer Fragen der kommunistischen Weltbewegung. Aus den Bedingungen des Aufbauprozesses in Deutschland heraus haben wir eine Auswahl treffen müssen. Zur Organisationsfrage wie der Geschichte der kommunistischen Bewegung in diesem Land haben wir bereits erste Zwischenergebnisse veröffentlicht. Das muss weitergeführt und abgeschlossen werden. Als nächste große theoretische Aufgabe steht eine Klassenanalyse an. Das sehen wir als Voraussetzung, um die dringende Aufgabe der Entwicklung einer revolutionären Strategie angehen zu können.

²⁰Bürgerliche philosophische Strömungen, die grob gesprochen und im Falle des Existenzialismus, wie er z.B. von Jean-Paul Sartre vertreten wurde die „Freiheit“ des Einzelnen ins Zentrum ihrer Auffassungen stellen.

Proletarischer Internationalismus

Kommunismus: In euren Grundlagen erklärt ihr die Anerkennung des proletarischen Internationalismus zur prinzipiellen Frage. In der Praxis ruft ihr zur Beteiligung an den Internationalen Brigaden auf und zeigt dabei eine ideologische Nähe zur MLKP. Warum spielt der Internationalismus eine so große Rolle für euch?

KA: Das Proletariat hat kein Vaterland und die kommunistische Bewegung ist seit jeher eine globale, weltumspannende Bewegung gewesen. Unser Ziel ist der Kommunismus und der geht nun halt mal nicht in einem oder wenigen Ländern. Wir sind objektiv Teil eines weltrevolutionären Prozesses. Neben diesen allgemeinen Gründen ist die Frage der Migration und multinationalen Zusammensetzung des Proletariats in Deutschland ein weiterer objektiver Faktor, der den proletarischen Internationalismus so wichtig macht. Daneben und das wollen wir nicht verheimlichen, gibt es auch ganz pragmatische Gründe. Angesichts unserer Schwäche wie der spiegelbildlichen Stärke des Feindes können wir uns nicht den Luxus leisten, auch nur die geringste Unterstützung oder irgendeine Hilfe auszuschlagen. Die internationalen Erfahrungen revolutionärer Bewegungen wie auch der Austausch mit kommunistischen Parteien und kämpfenden Organisationen in anderen Ländern hat uns schon sehr viel gebracht und hilft uns immer wieder weiter.

Kommunismus: Trotzdem spielen die kurdische Bewegung und die türkischen kommunistischen Parteien eine größere Rolle für euch als Parteien anderer Länder.



Aktion der MLKP (Türkei, Kurdistan)

KA: Das hat ideologische, geo-strategische und politische Gründe. Ideologisch ist es so, dass der „Hoxha“-Flügel der M-L-Bewegung heute auf internationaler Ebene durch die Quito-Konferenz, in der sich die liquidatorische und opportunistische Haltung durchsetzen konnte, und einen Pol von Parteien und Organisationen geprägt ist, die sich um die MLKP sammeln. Ob es einem nun gefällt oder nicht, ob man ihre Linie richtig oder falsch findet: Objektiv gesehen ist heute mit der MLKP eine türkisch/kurdische Partei die führende Kraft einer der beiden geschilderten Hauptströmungen der kämpfenden kommunistischen Bewegung. Geo-strategisch ist der „Größere Mittlere Osten“ das weltweite Epizentrum der sich verschärfenden inner-imperialistischen Widersprüche und somit nicht zufällig das Schlachtfeld ist, auf dem der Kampf um die Neuaufteilung der Welt inzwischen offen militärisch ausgetragen wird. Damit erhalten aber auch die beiden wichtigsten antiimperialistischen Bewegungen in der Region, die palästinensische und kurdische nationale Befreiungsbewegung ein besonderes Gewicht. Politisch ist die Wechselwirkung zwischen der Türkei und Kurdistan auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen enorm groß. Das hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass die türkische und kurdische community die größte MigrantInnengruppe in Deutschland bildet. Vor allem aber stellen die zehntausende Menschen, die in den sozialen Familienstrukturen und im Umfeld unzähliger demokratischer Vereine organisiert sind, eine wichti-

ge Massenbasis für die kommunistische Bewegung hierzulande dar, die so was ihre Politisierung und zwangsläufige Konfrontation mit dem deutschen Imperialismus angeht mit keiner anderen internationalen sozialen Großgruppe vergleichbar wäre.

Kommunismus: In eurer Aufzählung der M-L-Bewegung fehlt die MLPD, die größte deutsche Partei, die sich sogar im Namen positiv auf den M-L bezieht. Ihr seid nicht in ICOR. Wie hängt das eine mit dem anderen zusammen?

KA: Die Mitgliedschaft in ICOR ist eine taktische Frage, wo wir uns aufgrund der begrenzten Kapazitäten und anderer vorrangiger Aufgaben derzeit dagegen entschieden haben. Vielleicht werden wir später mal einen Aufnahmeantrag stellen. Die ideologischen Unterschiede und die Unvereinbarkeit der politischen Linien von KA und MLPD, die eine organisatorische Einheit ausschließen, sind in unseren bisherigen Ausführungen zur Bedeutung der revolutionären Gewalt, zur Kaderfrage, zur Ausrichtung der gewerkschaftlichen Arbeit usw. enthalten. Insofern möchten wir uns jetzt nicht wiederholen. Wo es Sinn macht, wie z.B. bei der Konferenz zum Mittleren Osten, arbeiten wir auf taktischer Bündnisebene mit der MLPD zusammen, ohne uns irgendwelche Illusionen zu machen, was den strategisch anti-revolutionären Charakter eines Konzepts der „Internationalen sozialistischen Revolution“ angeht.²¹

Die Lage in Deutschland und die nächsten Aufgaben

Kommunismus: Euer revolutionärer Enthusiasmus scheint bei vielen Themen durch. Im Gegensatz zu vielen Zirkeln und dem häufig bei dabei gebliebenen GenossInnen anzutreffender Frust und einer eher resignativen Grundhaltung scheint ihr die Lage in Deutschland richtig aufregend zu finden. Wie kommt das bei der Friedhofsruhe im Land?

KA: Friedhöfe sind Plätze, wo Zirkel sich wohlfühlen und kritische Intellektuelle, die die Zeichen

der Zeit spüren und gleichzeitig den Konsequenzen ausweichen wollen, literarisch geschliffene Manifeste über 'Den kommenden Aufstand' schreiben. Welche Friedhöfe meinen, welche Ruhe haben diese Leute? Wir leben in einer anderen Realität und kämpfen an einem zentralen Frontabschnitt der Weltrevolution, im Herzen der imperialistischen Bestie Deutschland/EU. An diesem Abschnitt gärt es gewaltig unter der Oberfläche. Zu dieser gesellschaftlichen Gärung gehört z.B. die Tatsache, dass schon 2009 die durch tausend materielle Privilegien scheinbar fest ins System integrierten Stammarbeiter, die zudem noch einem zuchthausähnlichen Kontrollsystem aus gelben Gewerkschaften und Betriebskapos unterliegen, bei Daimler in Sindelfingen wild gestreikt haben. Dieser vorher undenkbare Riss im Klassenkompromiss im Herzen der kapitalistischen Ausbeutungsmaschinerie hat den Kapitalisten deutlich gemacht, wie brüchig der Frieden hierzulande ist. Wir kämpfen in einer Zeit, wo der Feind auch durch Zusammenziehen von 90% aller in der Republik vorhandenen Wasserwerfer nicht in der Lage gewesen ist, die Rauchschwaden über Mainhattan zu verhindern und es nicht mal geschafft hat, einen Büroturm abzusperren und Fassadenklettereien zu unterbinden. Wenn sie unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht mal mehr ihr eigenes Finanzzentrum als protestfreie Zone durchsetzen können, ist es durchaus konsequent, dass sie sich für den ungestörten Ablauf des G7-Gipfels in Hitlers Alpenfestung zurückziehen müssen. Es gab aus Sicht der politischen Widerstandsbewegung also schon durchaus deprimierendere Zeiten als heute. Auf die sich zuspitzende Lage in den proletarischen Ghettos und den unteren Schichten der ArbeiterInnenklasse haben wir bereits hingewiesen. Was fehlt sind also nicht die wachsende Wut, die Bereitschaft zu kämpfen und die Massen, die beginnen in Bewegung zu geraten. Was fehlt ist die kommunistische Avantgarde, die bereit wäre ihre notwendige Funktion zu übernehmen und diesen vielen gesellschaftlichen Rinnsale aufzugreifen und zu einem mächtigen revolutionären Strom zusammen zu fassen.

²¹SSolidarität mit den Völkern des Mittleren Ostens! Verteidigen wir das revolutionäre Rojava und den Widerstand in Palästina!", rfnews.de, 20.11.14

Der Aufbau der Kommunistischen Partei ist die brennendste aller Fragen der Bewegung. Lernen wir aus unserer Geschichte und den Fehlern von Rosa Luxemburg, wie der unzureichend erfolgte Überwindung der sozialdemokratischen Tradition und Ideologie, dem zu späten und inkonsequent erfolgten organisatorischen Bruch mit der Sozialdemokratie und der dadurch entstandenen Situation, dass keine in den Massen verankerte leninistische Partei neuen Typs existierte, als die Revolution am 9. November 1918 an die Tore des Reichstags klopfte²². Wir haben es in der Hand zu verhindern, dass die Geschichte des Spartakusbundes und der gescheiterten deutschen Revolution von 1918 bis 1923 sich als Tragödie wiederholt. Schaffen wir jetzt und damit gerade noch rechtzeitig die illegale bolschewistische Kaderpartei auf festem Fundament des Marxismus-Leninismus, damit die kommenden Aufstände in den Vorstädten und Armutszonen Etappen auf dem Weg zur so-

zialistischen Revolution sein können und nicht als Strohfeuer in faschistischen Blutbädern ertränkt werden.

Die Imperialisten bereiten sich auf den mittelfristig anstehenden militärischen geführten Kampf um die Neuaufteilung der Welt, den 3. Weltkrieg vor. Wir müssen uns auf die sozialistische Revolution zur Vernichtung der imperialistischen Bestie im Zentrum ihrer Macht vorbereiten. Selten war die Lage so einfach und waren die Aufgaben so klar. Sozialismus oder Barbarei – so lautet die Alternative. Damit stellt die Geschichte an JedeN die Frage, die der Genosse Holger Meins in seinem letzten Brief bevor er im Hungerstreik unsterblich wurde in die einfachen Worte fasste: „Mensch oder Schwein.“

Der revolutionäre Klassenkrieg hat begonnen, schmieden wir im Feuer des Feindes vorwärts schreitend die Kommunistische Partei, die ihn siegreich zu Ende bringen wird!

²²vgl. Broschüre zur Bolschewisierung der KPD, www.komaufbau.org